Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 11 (1855)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 17.** 28. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Des Kaisers Heerschau in der Krim.

Und wenn er nach fernem Lande nun segelt übers Meer,
Zu mustern am Pontusstrande sein [illegible]es Frankenheer;

Da wird von den Dardanellen erdröhnen der Donnergruß
Dem Kaiserschiff, dem schnellen, das schwimmt nach dem Bosporus.

Und Stambul wird sich neigen mit halbverbissnem Grimm.
Vom Schiffe dann wird steigen der Kaiser in der Krim.

Im blutigen Rosengarten, auf leichengedüngtem Feld,
Da wird des Herrschers warten ein prächtiges Kaiserzelt.

Drin wird er ruhend strecken den reisemüden Leib;
Um Mitternacht wird ihn wecken vom Schlummer ein blasses Weib.

Des schaurigen Nachtwinds Wehen wird öffnen des Zeltes Thor, —
Da wird der Kaiser sehen, was keiner noch sah zuvor.

Der Mond wird blaß erhellen vor dem Zelt den weiten Plan;
Da wird der Rasen schwellen von der Alma bis Inkjerman.

Da wird der Boden bersten, draus wächst gar sondre Saat.
Für jeden Halm, der sprießet, ersteht ein todter Soldat.

Viel tausend sind's mit fahlen Wangen und starrem Blick,
Viel tausend mit blutigen Malen und mit gebrochnem Genick.

Vor der Fronte wird schweigend reiten der todte Feldmarschall;
Ihn wird zur Revüe geleiten manch erschossener General.

Auf verhungerter Rosse Gerippen defilirt Schwadron nach Schwadron
Von Reitern mit blauen Lippen; ihr Hufschlag gibt keinen Ton.

Auf abgefrornen Füßen marschirt die Fremden-Legion;
Warum wollt ihr nicht grüssen: «vive Napoleon!»

Wie heißen die blutigen Braven? Sie zieh'n ergrimmt vorbei.
Das sind die tapfern Zuaven, die raffte der Russen Blei.

All, die der Tod, der bleiche, in der Schlacht hat hingemäht;
All, die der Hauch der Seuche vergiftet im Lazareth;

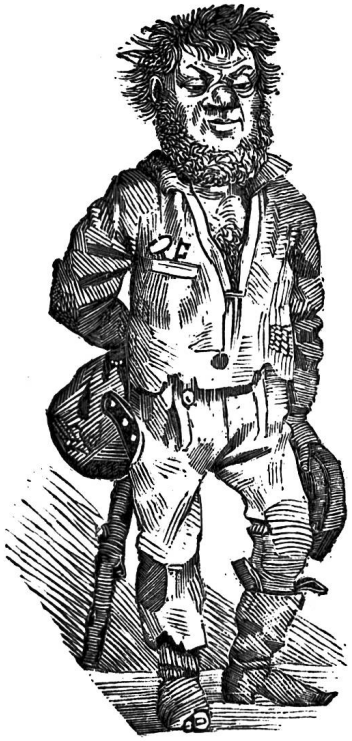
All, die der grimme Hunger auf den Plan hat hingesäet;
All, die der Frost des Winters erstarrend hat angeweht:

Sie ziehen stumm und schaurig im Mondlicht über das Feld
Und alle schauen traurig ins offene Kaiserzelt.

Versinken dann im Sande, wo modert ihr Gebein. —
Das wird am Pontusstrande des Kaisers Heerschau sein.

Fatale Lage oder die Alliirten in der Krim.

Stellegesuch.



Ein junger Mann von anständigem Aeußern wünschte eine seinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung zu erhalten. Am liebsten wäre ihm die Stelle eines Verwalters oder Kassiers im Kanton Aargau.

Fernere Lehren und Ermahnungen Hilarii Wintergrüns an seinen Sohn Eusebius.

Möchtest du also wider Verhoffen dich einem der gelehrten Stände zuwenden, so mußt du damit anfangen brav Bier saufen zu lernen, kein Gilet anzulegen, sondern statt dessen einen seidenen Bändel, eine ziegelrothe oder dunkelweiße Kappe aufzusetzen, einen ungestrählten Strubel zu führen und, wenn du jemand grüßest, statt „globt sei Jesus Christ", zu sagen «salut», — was man Student heißt.

Solchermaßen den Wissenschaften obzuliegen kostet zwar ein Sündengeld; es wäre jedoch zu hoffen, daß z'Regierigs ein Einsehen thäte und, um zum Studiren aufzumuntern, einen unbezahlbaren Vorschuß verabreichen würde, da doch solch ein Mangel an Fürsprechen und Döktern ist.

Wärest du dann einmal Student, so würde es sich fragen, auf was du studiren wolltest, ob auf einen Doktor oder auf einen Fürsprech oder auf einen Kapelon, was man die vier Kalfakteten nennt.

Dökter gibt es bekanntlich zweierlei, nämlich solche die hindertsi und fürsi und solche die obsi und nidsi eingeben, welche erstern „Veh-", letztere aber „Lütedökter" benamset werden. Für aufs Land wäre Vehdokter besser, weil man es dort nicht so genau nimmt, wenn nur im Stall Alles wohl ist, da die Chnuble, wenn ihnen die Frau stirbt, immer wieder eine andere bekommen, steht ihnen aber ein Roß um oder verwirft ihnen eine Kuh, so läßt sich das nicht so billig wieder gut machen. In der Stadt jedoch ist von wegen den vielen historischen Uebeln, welche vom Kaffeetrinken und Leuteaushudeln herkommen, dann derjenige besser am Platz, der obsi und nidsi gibt. Ich könnte dir aber schon von vornherein nicht rathen auf einen Doktor zu studiren, weil die ung'studirten, nämlich die Wunderdökter, doch den meisten Zulauf haben. Wärest du ein Frohnfastenkind, so wäre so ein Doktor wie der in Lyß oder bei der Zollbrück, wohl der beste Stand für dich, da es dir dann an Kundsame von Vornehm und Gering nicht mangeln würde. So aber traue ich dir nicht zu, daß du in einem Gütterli oder in den Wolken sehen könnst, ob's einem an der Leber oder am Milzi fehle, oder in welcher Schublade ein gestohlener Löffel liege. Habe mindestens auch nie so was in den Gütterli gesehen, sondern ganz was anderes.

Auf einen Fürsprech zu studiren ließe sich schon eher hören. Da müßtest du dann zuerst mit dem unbezahlbaren Regierungsvorschuß auf die Universität. Nachdem du dich ein Halbjahr

noch mehr im Biersaufen vervollkommne, was man allgemeine Bildung heißt, gehst du zu einem Prokurater in die Lehre und lugst ihm die Pfiffe und Handgriffe ab. Das Examen wäre Larifari, es ist aber wegen dem Präsident- und Oberrichter werden. Nachher eröffnest du ein Büreau, rößlest an den Amtsgerichten und Nachschlägen herum und verdienst Geld wie Laub. In der Boletik hältst du's mit denen, wo oben sind und kann's dir dann kaum fehlen, selber oben aufzukommen, wenn du nicht vorher abengeheist, was auch schon vorgekommen ist.

Das schönste Studium ist aber auf einen Kapelon von wegen die jetzt sehr rar sind, von wegen den Zeliebat, wie sie sagen. Dazu braucht man nichts als einen schwarzen Seidenhut und einen rothen Regenparisol; damit reist man auf der lateinischen Zehrung in die Klosterschule und handkerum ist man fertig und kann nur sagen: Muul, was wit? d. h. welche Pfarrei ist dir ächt anständig? Landpfarrer sein hat freilich auch seine Schattseite von wegen den Pfrundschaffnern, welche mängisch dem dritten Amtsvorfahr den Lohn noch schuldig sind. Da wäre es dann doch besser Chrüzzeherr oder Pestilenzherr zu werden, was dir als einem Burgerssohn nicht wohl fehlen könnte. Weiß aber nicht, ob du den rechteu Beruf hast, wie gesagt wegem Zeliebat, was man auch kanonisches Alter heißt.

Merke dir aber, mein lieber Sohn, für einen Burger ist Schanzer doch immer die zweckmäßigste Industrie.

Feuilleton.

Aerztliches Zeugniß.

Unterzeichneter bescheint, daß Hr. N. N. in X. in seiner Convalescenz noch so weit zurück ist, daß er wegen seinem Kropfzustande noch nicht ohne Gefahr einer Gerichtssitzung beiwohnen könnt.

+zlingen im Merz 1855.

Obiges Zeugniß bestätigt
der behandelte Arzt.
Dr. B.

Eine Blume aus dem Garten culturstaatlicher Staatsweisheit.

„Eine Pfändung des schuldnerischen Vermögens für Forderungen von Gläubigern ist ein Eingriff in die Rechte des Bürgers."

Großrathsverh. über das Betreibungsgesetz.

Musterannoncen.

XV.

Gesucht. Eine Wohnung im Niederdorf, die womöglich den ganzen Tag Morgensonne hat.

Zürch. Intelligenzbl. v. 18. Ap. 1855.

XVI.

Zu verkaufen. Ein neuer schöner Feldstutzer für einen jungen Scharfschützen, der vom löbl. Zeugamt Zürich untersucht und für gültig anerkannt wurde.

Zürcher Tagbl.

XVII.

Zum ausleihen. Ein sehendes Männerort im Großmünster.

Zürcher Tagbl.

Briefkasten. Mercurius. Merci! — B. in B. In unsrer Nr. 18 werden wir Ihrem Wunsche entsprechen. — C. E. B. in W. Schönen Dank! — P. D. in A. Wir wünschen Ihnen von Herzen Glück zum vortheilhaften Verschleiß Ihrer literarischen Produkte. — L. in A. Für Ihren culturstaatlichen Gruß unsern klassisch-ruhigen Gegengruß. —

Anzeigen zum Postheiri.

Elektro-galvanischer Federhalter.

Preis per Stück 2 Fr. 50 Cts.

Zu haben bei Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern, ferner bei F. Bigler, Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbling, Buchbinder und Futeralarbeiter in Rapperschwyl.

Dieser von J. Alexander in Birmingham erfundene elektro-galvanische Federhalter wird aufs Günstigste und Beste beurtheilt; diese neue Erfindung ist ganz geeignet und hat auch den Zweck, den nervösen Reiz und das Zittern der Hand zu beseitigen. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.